

LÁSZLÓ BIRÓ

Die Sowjetunion und die jugoslawisch-ungarischen Beziehungen 1956

Jahrzehntlang konnte man in Ungarn zentrale Dokumente über die Revolution von 1956 nicht recherchieren. Sie waren streng verwahrt, nur einige wenige politisch „zuverlässige“ Historiker durften sie benutzen. Die Bewertung der Geschehnisse wurde von der regierenden Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei diktiert, welche in der Sitzung des Zentralkomitees (ZK) vom 2. bis 5. Dezember 1956 den Aufstand analysierte und dabei als „Konterrevolution“ bewertete. Als die vier wichtigsten Ursachen des Aufstandes wurden genannt: 1.) die Fehler der „Rákosi-Gerő-Clique“; 2.) die Tätigkeit der von Imre Nagy und Géza Losonczy geführten Parteiopposition, die laut ZK-Beschluss mit ihrer Kritik das Ansehen der Partei zersetzt, sich von der „Reaktion“ nicht abgegrenzt und das Ausbrechen der „Konterrevolution“ gefördert habe; 3.) und 4.) die „Wühlarbeit“ der früheren ungarischen Bourgeoisie und des „internationalen Imperialismus“¹. Eine Veränderung dieser Sichtweise wurde erst nach 1989 möglich.

Die erste Dokumentensammlung zum Thema war bereits 1959 unter dem Titel „Jugoslawiens Ungarn-Politik und der Fall von Imre Nagy“² von der jugoslawischen Regierung veröffentlicht worden, die damit sich und ihre Politik rechtfertigen wollte. Es ist wenig überraschend, dass kein Exemplar der Edition in ungarischen Bibliotheken zu finden ist. Neue Einblicke brachten die 1971 erschienenen Memoiren Chruščëvs³, 1977 wurden auch

¹ Karola Vágyi Némethné, Levente Sipos (Hgg.), *A Magyar Szocialista Munkáspárt ideiglenes vezető testületének jegyzőkönyvei, I. kötet, 1956. november 11–1957. január 14* [Die Protokolle der provisorischen Führungsorgane der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei I, 11. November 1956–14. Jänner 1957] (Budapest 1993) 238–242.

² *Politika Jugoslavije prema Mađarskoj i slučaj Imre Nađa* [Jugoslawiens Ungarn-Politik und der Fall von Imre Nagy] (Beograd 1959).

³ Nikita Khrushchev, *Khrushchev Remembers*, ed. Strobe Talbott (Toronto/London 1971); dt.: Strobe Talbott (Hg.), *Chruschtschow erinnert sich* (Hamburg 1971). Die neue russische, korrigierte Ausgabe erschien unter dem Titel: *Memuary Nikity Sergeeviča Chruščëva*, in: *Voprosy istorii 1990–1995. Die Jugoslawien und Ungarn betreffenden Teile befinden sich in den Nummern 5/1994 und 7/1994.*

die Tagebücher des seinerzeitigen jugoslawischen Botschafters in Moskau, Veljko Mićunović, veröffentlicht⁴.

Dokumente aus ausländischen Archiven gelangten erst 1989 nach Ungarn, als die jugoslawische Regierung 31 Dokumente – vorwiegend Berichte des jugoslawischen Botschafters in Budapest Dalibor Soldatić – übergab. Einige Akten davon, die den Aufenthalt der Gruppe Nagy an der jugoslawischen Botschaft betreffen, wurden im selben Jahr in der Zeitschrift „História“ publiziert⁵. Gemeinsam mit anderen Archivadokumenten bildeten sie den Grundstock einer zweibändigen Quellensammlung⁶. Seit 1992 bestand außerdem Zugang zu den Materialien der ehemaligen sowjetischen Parteiarchive und des Archivs des Außenministeriums. Während seines Budapest-Besuches im November 1992 übergab der russische Präsident Boris El'cin ungarischen Historikern eine aus mehr als 60 Dokumenten bestehende Auswahl, die 1993 unter dem Titel „Das El'cin-Dossier“ veröffentlicht wurde⁷. Gleichzeitig edierten russische Kollegen weitere Akten⁸. Zusätzlich dazu begannen Moskauer Historiker die Herausgabe von Archivmaterialien über die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den ehemals sozialistischen Staaten⁹. 1996 und 1998 erschienen zwei weitere für uns sehr wichtige Dokumentensammlungen¹⁰. Auf dieser Grundlage wurde seit den neunziger Jahren eine Reihe von Untersuchungen über die geopolitische Lage Un-

⁴ Veljko Mićunović, *Moskovske godine 1956/1958* [Die Moskauer Jahre 1956–1958] (Zagreb 1977); dt.: Veljko Mićunović, *Moskauer Tagebücher 1956–1958*, hg. v. Wolfgang Höpken (Stuttgart 1982).

⁵ Az MSZMP Intéző Bizottsága a jugoszláv követségén [Das Übergangskomitee der USAP in der jugoslawischen Botschaft], in: *História* 11 (1989) 4–5, 57–63.

⁶ József Kiss, Zoltán Ripp, István Vida (Hgg.), *Top secret. Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956. Dokumentumok* [Top secret. Ungarisch-jugoslawische Beziehungen 1956. Dokumente] (Budapest 1995); und dies. (Hgg.), *Top secret. Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956–1959. Dokumentumok* (Budapest 1997).

⁷ Éva Gál, András B. Hegedűs, György Litván, János M. Rainer (Hgg.), A „Jelcin-dosszié“. Szovjet dokumentumok 1956-ról [Das „El'cin-Dossier“. Sowjetische Dokumente über 1956] (Budapest 1993).

⁸ Vjacseszlav Szereda, Alekszandr Sztikalin (Hgg.), *Hiányzó lapok 1956 történetéből. Dokumentumok a volt SZKP KB levéltárából* [Fehlende Seiten aus der Geschichte 1956. Dokumente aus dem ehemaligen Archiv des ZK der KPdSU] (Budapest 1993).

⁹ T. V. Volokitina, T. M. Islamov, G. P. Muraško, A.F. Noskova, L. A. Rogovaja (Hgg.), *Vostočnaja Evropa v dokumentach Rossijskich archivov 1944–1953* [Osteuropa in Dokumenten russischer Archive] 1–2 (Moskva/Novosibirsk 1997/98).

¹⁰ E. D. Orechova, V. T. Sereda, A. S. Stykalin (Hgg.), *Sovetskij Sojuz i Vengerskij krizis 1956 goda. Dokumenty* [Die Sowjetunion und die ungarische Krise 1956. Dokumente] (Moskva 1998). Siehe auch: Vjacseszlav Szereda, János M. Rainer (Hgg.), *Döntés a Kremlben, 1956. A szovjet pártelnökség vitái Magyarországról* [Entscheidung im Kreml 1956. Die Debatten des sowjetischen Parteipräsidiums über Ungarn] (Budapest 1996).

garns¹¹, die zwischenstaatlichen Beziehungen¹², die Person und das Schicksal Nagys und seine Mitarbeiter¹³ und über ideologische Fragen¹⁴ herausgebracht.

Die Fakten sind bekannt: seit 1948 verschlechterte sich das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien, und in der Folge erreichten auch die Beziehungen Jugoslawiens und der anderen sozialistischen Staaten einen Tiefpunkt. Der Grund dafür war Stalins Misstrauen gegenüber den machtpolitischen Bestrebungen Jugoslawiens auf dem Balkan und sein Ziel, die Einheit der sozialistischen Länder zu stärken. Die großen Schauprozes-

¹¹ Tibor Hajdu, 1956 nemzetközi háttér [Der internationale Hintergrund von 1956], in: Társadalmi Szemle 44 (1989) 8–9, 36–47; Tibor Hajdu, 1956 – Magyarország a szuperhatalmak játéktérén [1956 – Ungarn als Spielfeld der Supermächte], in: Valóság 33 (1990) 12, 40–53; László Borhi, A vasfüggöny mögött. Magyarország nagyhatalmi örököseiben 1945–1968 [Hinter dem Eisernen Vorhang. Ungarn im Spannungsfeld der Großmächte 1945–1968] (Budapest 2000); Csaba Békés, Az 1956-os magyar forradalom a világpolitikában [Die ungarische Revolution 1956 in der Weltpolitik] (Budapest 1996); Mihály Fülöp, Péter Sipos, Magyarország külpolitikája a XX. században [Ungarns Außenpolitik im 20. Jahrhundert] (Budapest 1998); László Borhi, Hungary in the Cold War, 1945–1956: Between the United States and the Soviet Union (Budapest 2004).

¹² István Vida, Die Sowjetunion und die ungarischen Ereignisse im Herbst 1956, in: Jan Foitzik (Hg.), Entstalinisierungskrise in Ostmitteleuropa 1953–1956. Vom 17. Juni bis zum Ungarischen Volksaufstand. Politische, militärische, soziale und nationale Dimensionen (Paderborn/München/Wien/Zürich 2001) 79–111; János M. Rainer, Döntés a Kremlben, 1956. Kísérlet a feljegyzések értelmezésére [Entscheidung im Kreml 1956. Ein Interpretationsversuch zu den Dokumenten], in: Döntés a Kremlben 111–154; Leonid Gibianski, Sovjetsko-jugoslovenski odnosi i mađarska revolucija 1956. godine [Sowjetisch-jugoslawische Beziehungen und die ungarische Revolution 1956], in: Jugoslovenski istorijski časopis 24 (1996) 151–170; Đoko Tripković, Jugoslavija i pitanje azila Imre Nade [Jugoslawien und die Asylfrage von Imre Nagy], in: Istorija 20. veka 15 (1997) 1, 61–73; Predrag Marković, Jugoslavija i Mađarska kriza 1956. godine u svetlu britanskih izvora i pisanja beogradske štampe [Jugoslawien und die ungarische Krise 1956 im Licht britischer Quellen und der Berichte der Belgrader Presse], in: Petar Kačavenda (Hg.), Balkan posle drugog svetskog rata (Beograd 1996) 143–154; Johanna Granville, Tito and the Nagy Affair in 1956, in: East European Quarterly 32 (1998) 23–55; Leonid Ia. Gibianskii, Nikita Sergeevich Khrushchev, Josip Broz Tito, and the Hungarian Crisis of 1956, in: Russian Studies in History 44 (2005/06) 3, 7–34.

¹³ János M. Rainer, Nagy Imre 1953–1958. Politikai életrajz [Imre Nagy 1953–1958. Politische Biographie] II (Budapest 1999); László Varga, Moszkva – Belgrád – Budapest. Nagy Imre a jugoszláv követségen [Moskau – Belgrad – Budapest. Imre Nagy in der jugoslawischen Botschaft], in: László Varga (Hg.), Az elhagyott tömeg 1950–1956 (Budapest 1994) 127–189.

¹⁴ Zoltán Ripp, Belgrád és Moszkva között. A jugoszláv kapcsolat és a Nagy Imre-kérdés, 1956. november–1959. február [Zwischen Belgrad und Moskau. Die jugoslawischen Beziehungen und die Frage von Imre Nagy November 1956–Februar 1959] (Budapest 1994).

se in Osteuropa hatten somit auch einen scharfen antijugoslawischen Charakter. László Rajk wurde in Ungarn angeklagt, an einer „titoistischen“ Verschwörung teilgenommen zu haben. In den sozialistischen Staaten begann eine Propagandakampagne gegen Jugoslawien, das zum Verräter des Sozialismus und Helfershelfer des Imperialismus gestempelt wurde¹⁵.

Die Lage änderte sich erst nach Stalins Tod. Im Sommer 1953 tauschten die Sowjetunion und Jugoslawien Botschafter aus, die anderen sozialistischen Länder folgten. Ende des Jahres kam Dalibor Soldatić als jugoslawischer Botschafter nach Budapest. Er spielte eine wichtige Rolle in der Verbesserung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, das politische Verhältnis war aber noch nicht betroffen.

Die Änderungen im politischen Bereich begannen im Sommer 1955. Das Signal dazu kam abermals von der Sowjetunion. Zwischen 26. Mai und 2. Juni unternahmen der sowjetische Parteichef Nikita Chruščëv und Ministerpräsident Nikolaj Bulganin einen offiziellen Besuch in Belgrad, im Zuge dessen Chruščëv im Namen der Sowjetunion und der KPdSU für die Fehler, die während der Zeit Stalins gegenüber Jugoslawien begangen wurden, um Entschuldigung bat¹⁶. Während der Verhandlungen wurde vereinbart, das Verhältnis der beiden Staaten durch Verträge zu regeln. Die Sowjetunion nahm zur Kenntnis, dass Jugoslawien eine eigenständige Außenpolitik betreibt und einen eigenen Weg zum Sozialismus verfolgte¹⁷. Dieses Prinzip war für Chruščëv im Fall anderer Ostblockländer nicht annehmbar. Jugoslawien erklärte sich solidarisch mit den sozialistischen Staaten, was von der UdSSR als Annäherung an das sozialistische Lager begrüßt wurde. Auf der Ebene der beiden Parteien kam es zu keiner Änderung. Bald nach dem Staatsbesuch begannen Verhandlungen über die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit, Anfang 1955 wurde ein Handelsabkommen geschlossen, und die Sowjetunion gewährte einen beträchtlichen Kredit zu für Jugoslawien günstigen Bedingungen.

Um die Beziehungen zwischen den Parteien weiter zu verbessern, wurde Tito ein Jahr nach der Unterzeichnung der Belgrader Deklaration zu einem Besuch in die UdSSR eingeladen. Im Laufe dieser Visite vom 2. bis 20. Juni 1956 wurde vereinbart, die wirtschaftlichen Beziehungen weiter zu entwickeln. In politischer Hinsicht war für die jugoslawische Delegation jede Unterordnung unter Moskauer Führungsansprüche ausgeschlossen: „Es war klar, dass die Russen den Sinn des Tito-Besuchs darin sehen, den Versuch zu machen, den alten Zustand in den Beziehungen zwischen Jugosla-

¹⁵ Kiss, Ripp, Vida, *Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956* 5f.

¹⁶ Branko Petranović, Momčilo Zečević (Hgg.), *Jugoslavija 1918/1988. Tematska zbirka dokumenata [Jugoslawien 1918–1988. Thematische Dokumentensammlung]* (Beograd 1988) 1041f.

¹⁷ Beogradska deklaracija, in: Mićunović, *Moskovske godine* 525–527.

wien und der Sowjetunion wiederherzustellen. [...] Wir sind an der Zusammenarbeit zwischen unserer und der sowjetischen Partei interessiert. Für diese Zusammenarbeit werden wir keine Bedingungen stellen, außer denen, auf deren Grundlage man einzig und allein zusammenarbeiten kann: Gleichheit, Unabhängigkeit und Gleichberechtigung.“¹⁸ Nach schwierigen Verhandlungen wurde in der gemeinsamen („Moskauer“) Abschlussdeklaration anerkannt, dass der Weg zum Sozialismus unter unterschiedlichen Bedingungen verschiedene Erscheinungsformen habe¹⁹. „Dieses Dokument [wurde] im Sinne der jugoslawischen Grundsätze verfasst, von ‚ideologischer Einheit‘ oder vom ‚sozialistischen Lager‘ ist darin keine Rede.“²⁰ Die sowjetische Führung bewertete dies als Rückschritt und urteilte, dass Jugoslawien einer engeren Zusammenarbeit ausweichen wolle²¹.

Beide Seiten waren aber an einer Verbesserung der Beziehungen interessiert. Chruščëv meinte, dass Stalin eine „schändliche Rolle“ gespielt habe, Jugoslawien aus dem sozialistischen Lager zu treiben²². Die Sowjetunion benötigte die Unterstützung Jugoslawiens für ihre politischen Ziele im Balkanraum, außerdem hoffte Chruščëv, dass Jugoslawien nach der Versöhnung dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und dem Warschauer Pakt beitreten und bei der Beseitigung der Spannung in den anderen sozialistischen Staaten behilflich sein werde²³. In der sowjetischen Öffentlichkeit wollte die Führung „offensichtlich [...] den Eindruck erwecken, dass Jugoslawien an der Beilegung der ungarischen Krise beteiligt gewesen sei“²⁴.

Auch Tito war an der Verbesserung der Beziehungen gelegen. Die Wirtschaft kämpfte trotz westlicher Hilfe mit Schwierigkeiten, und die jugoslawische Führung wusste, dass sie das Verhältnis zu den unter sowjetischem Einfluss stehenden Nachbarländern nur mit der Zustimmung Moskaus regeln könne. Aber sie wollte nicht zu dem Zustand vor 1948 zurückkehren, als die Kommunistische Partei Jugoslawiens die führende Rolle der KPdSU in den internationalen Beziehungen anerkannt hatte. Die jugoslawische Führung strebte somit, ihre Selbstständigkeit zu bewahren, eine eigenständige Außenpolitik zu führen und ihre guten Beziehungen zu den westlichen Ländern aufrecht zu erhalten, die Jugoslawien nach seinem Bruch mit dem Kominform Unterstützung gewährt hatten. Man dachte auch nicht daran, dem Warschauer Pakt beizutreten. Als Ende 1956 klar wurde, dass dies

¹⁸ Mićunović, Moskauer Tagebücher 113.

¹⁹ Moskovska deklaracija, in: Mićunović, Moskovske godine 529f.

²⁰ Mićunović, Moskauer Tagebücher 115.

²¹ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956 71.

²² Talbott, Chruschtschow erinnert sich 568f.

²³ Ferenc Fejtó, A népi demokráciák története [Geschichte der Volksdemokratien] 2 (Budapest 1991) 33–42.

²⁴ Mićunović, Moskauer Tagebücher 132.

nicht geschehen werde, belastete dies die sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen erneut²⁵ – sogar stärker als der Sturz von Imre Nagy.

Die Aussöhnung zwischen der UdSSR und Tito beeinflusste natürlich auch das ungarisch-jugoslawische Verhältnis, das sich nach 1953 ebenfalls verbesserte. 1955 wurden ein Handelsabkommen und ein Vertrag über den Schiffsverkehr auf der Theiß unterzeichnet, am 29. Mai 1956 folgte ein weiteres Abkommen, das die wirtschaftlichen Probleme regelte und eine Möglichkeit für weitere Entwicklung bot²⁶. Auch die Haltung der Presse veränderte sich.

In der ungarischen Staats- und Parteiführung verstärkte sich im Frühling 1955 die dogmatische Strömung um Parteichef Mátyás Rákosi und um Ernő Gerő. Am 18. April wurde Imre Nagy als Ministerpräsident durch András Hegedűs, der Rákosi bedingungslos ergeben war, ersetzt. Die Reformpolitik wurde abgebrochen, und mit dem vorläufigen Sieg der Rákosi-Linie begann der Kampf gegen den „Revisionismus“, zu dessen Anführer Imre Nagy erklärt wurde. Nagy betrachtete das jugoslawische Modell als Beispiel dafür, dass ein nationaler Weg zum Sozialismus im Prinzip möglich sei. Insbesondere das Buch „Die sozialistische Demokratie in der jugoslawischen Praxis“ von Edvard Kardelj übte mit seiner Stalin-Kritik und seiner Demokratieauffassung einen wesentlichen Einfluss auf ihn aus. In einigen seiner Werke betonte Nagy die Notwendigkeit, Rücksicht auf die nationale Eigenart zu nehmen. Der Besuch der sowjetischen Parteiführung in Belgrad, die Belgrader und Moskauer Deklarationen erweckten in ihm die Hoffnung, dass ein nationaler Weg zum Sozialismus durchführbar sei²⁷.

Rákosi hingegen war trotz des sowjetischen Beispiels nicht bereit, sein früheres Verhalten und die frühere Jugoslawien-Politik zu verurteilen, Selbstkritik zu üben und um Entschuldigung zu bitten. Obwohl die Parteiführung öffentlich erklärte, sie bemühe sich, die Beziehungen mit Jugoslawien im Interesse des Friedens und des Sozialismus zu verbessern²⁸, leitete sie keine Änderung ein.

Auf jugoslawischer Seite hätte die KP eine Entfernung Rákosis gerne gesehen. Tito schätzte ihn wenig, und als der jugoslawische Führer 1956 nach Moskau reiste, mied er, wie er später erklärte, Ungarn, um Rákosi aus dem Weg zu gehen²⁹. Er war der Meinung, dass keine Entstalinisierung durchgeführt werden könne, solange Rákosi an der Parteispitze stehe.

²⁵ Talbott, Chruschtschow erinnert sich 386f.

²⁶ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956 56–63.

²⁷ Rainer, Nagy Imre 161f.

²⁸ Szabad Nép, 9. Juni 1955.

²⁹ Josip Broz Tito, Govori i članci [Reden und Artikel] 11 (Zagreb 1959) 225.

Das Präsidium der KPdSU analysierte am 9. und 12. Juli 1956 die Lage, stellte fest, dass sich weder die politische noch die wirtschaftliche Lage in Ungarn verbessere, und beschloss, Rákosi seiner Ämter zu entheben. Mikojan fuhr am 13. Juli nach Budapest, wo er an der Sitzung des Politischen Ausschusses teilnahm und Verhandlungen mit der Parteiführung führte. Am 18. Juli trat Rákosi auf sowjetischen Druck zurück. Zum ersten Parteisekretär wurde Ernő Gerő gewählt³⁰.

Tito schätzte die Bedeutung dieser Änderung nicht hoch ein, weil er Gerő, der zur alten Führungsgarnitur gehörte, nicht für fähig hielt, wesentliche Reformmaßnahmen zu ergreifen³¹. Die jugoslawische Presse kommentierte den Wechsel in diesem Sinne. Als Gerő sich wenig später mit einem Brief an Tito wendete, um Kontakte zwischen den beiden Parteien aufzunehmen, beeilte sich die jugoslawische Führung nicht mit der Antwort. Tito und seine Genossen hatten offenbar die früheren Feindseligkeiten nicht vergessen und wollten ein direktes Treffen mit der ungarischen Führung vermeiden. Die Frage wurde von Chruščëv gelöst, der kurzerhand Tito und Gerő gemeinsam auf die Krim einlud. Von der geplanten Begegnung mit Gerő wusste Tito, wie Mićunović sich erinnerte, nichts: „Eines Vormittags waren wir ziemlich überrascht, als plötzlich Ernő Gerő, der Erste Sekretär der ungarischen KP, zu uns trat. [...] Wir hatten keine Ahnung, dass er auf die Krim gekommen war.“³² Auf sowjetischen Druck vereinbarten sie, einen Besuch von Gerő in Belgrad vorzubereiten.

Am 15. Oktober reiste eine ungarische Parteidelegation mit Ernő Gerő an der Spitze nach Belgrad. Der Besuch verlief in unangenehmer Atmosphäre. Gerő übte Selbstkritik, drückte sein Bedauern über das Geschehene aus, konnte aber die jugoslawische Seite nicht überzeugen. Die gemeinsame Erklärung betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und unterstrich, dass das Verhältnis der Parteien durch das Prinzip der Nichteinmischung geregelt werde³³. Der ungarischen Delegation wurde im Vergleich zu dem gleichzeitig in Belgrad anwesenden Generalsekretär der rumänischen KP, Gheorghe Gheorghiu-Dej, wenig Aufmerksamkeit geschenkt. In Jugoslawien bewertete man den Besuch kritisch: „Die neue ungarische Führung hat sich beeilt, so schnell wie möglich nach Jugoslawien zu reisen, um die Normalisierung unserer Beziehungen zu verkünden. Sie meint, mit Hilfe Jugoslawiens ihre politische Position im eigenen Land verbessern zu können. Das denken auch die Russen, die dabei Regie führen. Vielleicht gelingt es Gerő, durch den Besuch in Jugoslawien seine Stellung zu Hause zu stärken, doch

³⁰ Vida, *Die Sowjetunion und die ungarischen Ereignisse* 81–83.

³¹ Tito, *Govori i članci* 11, 225–229.

³² Mićunović, *Moskauer Tagebücher* 159.

³³ Kiss, Ripp, Vida, *Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956* 125–127.

wird das sicher nicht zur Hebung unseres Ansehens beitragen.“³⁴ Am 23. Oktober kehrten Gerő und die Delegation heim, wo sich bereits eine neue Wende abzeichnete.

Am Nachmittag desselben Tages hielten Universitätsstudenten in Budapest eine friedliche Demonstration ab, an anderen Orten der Hauptstadt fanden Unruhen statt, das Gebäude des Rundfunks wurde besetzt³⁵. Die Führung der KPdSU beschloss zu intervenieren³⁶. Am nächsten Tag erschienen sowjetische Panzer auf den Budapester Straßen, bewaffnete Kämpfe entbrannten³⁷. In den folgenden Tagen breiteten sich die Demonstrationen über das ganze Land aus. Neue revolutionäre Machtorgane – Arbeiterräte in den Betrieben, Soldatenräte in der Armee, Revolutions- und Nationalausschüsse in den Städten und Gemeinden – bildeten sich und lösten die bisherigen Institutionen und Funktionäre ab. Die Hauptforderung der Massenbewegung war der Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn, die Wiederherstellung der Souveränität. Außerdem wurden die demokratischen Freiheitsrechte, die Einführung des Mehrparteiensystems und freie Wahlen gefordert. Die Bewegung verlangte eine Demokratisierung des gesellschaftlichen Systems und die Beseitigung der stalinistischen Willkürherrschaft.

Als Reaktion darauf wurde am 24. Oktober Imre Nagy neuerlich als Ministerpräsident eingesetzt. Obwohl er in Moskau weiterhin als Rechtsopportunist betrachtet wurde, war er nunmehr auch für die sowjetische Führung akzeptabel. Am 25. Oktober wurde Gerő auf sowjetische Initiative von der Parteispitze entfernt, und János Kádár zum ersten Sekretär gewählt. Als die Massenunruhen anhielten, blieben der Führung zwei Möglichkeiten: die Revolution mit sowjetischer Hilfe niederzuschlagen, oder ihr nachzugeben. Die Parteiführung entschied sich, die Ereignisse als demokratische Revolution zu bewerten. Am 27. Oktober wurde die Regierung umgebildet, ehemalige bürgerliche Politiker wie Zoltán Tildy und Béla Kovács wurden in das Kabinett einbezogen. Die neue Regierung bereitete Verhandlungen über den Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn vor, Premier Nagy kündigte die Auflösung des Amtes für Staatssicherheit (Államvédelmi

³⁴ Mićunović, Moskauer Tagebücher 165.

³⁵ Vgl. György Litván, János M. Bak (Hgg.), Die ungarische Revolution. Reform, Aufstand, Vergeltung (Wien 1994); Csaba Békés, Malcolm Byrne, János M. Rainer (Hgg.), The 1956 Hungarian Revolution: A History in Documents (Budapest 2002); Jenő Györkei, Miklós Horváth (Hgg.), Soviet Military Intervention in Hungary (Budapest 1999).

³⁶ Szereda, Rainer, Döntés a Kremlben 26f; Orechova, Sereda, Stykalin, Sovetskij Sojuz 356f.

³⁷ Szereda, Sztikalin, Hiányzó lapok 99f; Orechova, Sereda, Stykalin, Sovetskij Sojuz 368f.

Hatóság, ÁVH) an und versprach ferner die Befriedigung der berechtigten sozialen Forderungen sowie Maßnahmen gegen die Gesetzlosigkeit bei der Kollektivierung in der Landwirtschaft. Am 30. Oktober ließ die Regierung die Tätigkeit der früheren demokratischen (bürgerlichen) Parteien zu. In den nächsten Tagen wurden einige Parteien wiedergebildet, am 31. Oktober löste sich die Partei der Ungarischen Werktätigen auf, und die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei (Magyar Szocialista Munkáspárt, MSZMP) wurde gegründet. Die neue Partei nahm das Mehrparteiensystem an. Am 1. November verkündete Imre Nagy den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt und die Neutralität des Landes. Die Regierung wusste nicht, dass das Präsidium der KPdSU bereits am Tag zuvor beschlossen hatte, die ungarische Revolution niederzuschlagen³⁸. Am 4. November rückten die sowjetischen Truppen gegen Budapest vor. Imre Nagy und seine Mitarbeiter flüchteten in die jugoslawische Botschaft. Noch am selben Tag wurde eine andere Regierung unter der Führung von János Kádár in Szolnok gegründet. Kádár war eben aus Moskau zurückgekehrt, wo er Instruktionen und Hilfszusagen erhalten hatte³⁹.

Die Belgrader und Moskauer Einschätzungen der Vorgänge in Ungarn waren anfangs unterschiedlich, näherten sich aber im Laufe der Ereignisse einander an⁴⁰. Die Demonstrationen am 23. Oktober waren für die jugoslawische Führung unerwartet gekommen, aber dennoch unterstützte sie den Wandel in der Partei, das Programm der Regierung Nagy, die Initiative zum Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn und die Gründung der Arbeiterräte. Sie meinte, dass Ungarn dem jugoslawischen Weg folgen werde, und begrüßte, dass ein anderes Land im sozialistischen Block sich Moskau widersetze.

Für die sowjetische Führung kamen die Ereignisse ebenfalls unerwartet, auch wenn sie aus verschiedenen Berichten und Quellen wusste, dass die Lage in Ungarn gespannt war. Am 15. Juli teilte Chruščëv Mićunović mit: „Für den Fall, dass es zu einer weiteren Verschlechterung der Lage in Ungarn kommen sollte, habe man hier entschlossen, alle Mittel zur Bewältigung der Krise einzusetzen.“⁴¹ Chruščëv wolle jedoch, so Mićunović, „dass Tito rechtzeitig über die internen Beschlüsse unterrichtet werde. [...] Die Sowjetunion könne unter keinen Umständen zulassen, dass die ‚Front des Lagers auseinanderbreche‘, was der Westen gerade anstrebe.“ Zu dieser Zeit konzentrierte sich die sowjetische Führung aber auf Polen, wo es zu einer

³⁸ Szereda, Rainer, Döntés a Kremlben 62–68; Orechova, Sereda, Stykalin, Sovetskij Sojuz 479–484.

³⁹ Vida, Die Sowjetunion und die ungarischen Ereignisse 106–111.

⁴⁰ Gibianski, Sovjetsko-jugoslovenski odnosi 159ff.

⁴¹ Mićunović, Moskauer Tagebücher 129.

Änderung an der Parteispitze kam. Aus einem Machtreflex heraus befahl das Präsidium der KPdSU am Abend des 23. Oktober den Einsatz sowjetischer Truppen gegen die Demonstranten, um die Ordnung herzustellen. Anastas Mikojan, Michail Suslov und Ivan Serov wurden nach Ungarn entsandt, um die ungarische Parteiführung bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen. Vor dem 28. Oktober vertraten sie den Standpunkt, dass zuerst die öffentliche Ordnung hergestellt und der bewaffnete Aufstand niedergeschlagen werden solle, und man erst danach die politischen Fragen lösen könne. Sie betonten die Notwendigkeit der Parteieinheit, die Stärkung der Führungsrolle der kommunistischen Partei und auch, dass „die sowjetische Seite [...] dem Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn nicht zustimmen“ könne, da dies „den Einmarsch der amerikanischen Truppen nach sich zöge“⁴². Nach Moskau berichteten Mikojan und Suslov: „Die politische Lage im Land und in Budapest verbessert sich nicht, sondern sie verschlechtert sich [...] In den leitenden Organen der Partei macht sich Ohnmacht breit, in den Parteiorganisationen findet ein Auflösungsprozess statt.“⁴³

Nach einigem Schwanken beschloss das Präsidium der KPdSU am 31. Oktober die militärische Intervention in Ungarn⁴⁴. Am selben Tag wurde die Deklaration über die neuen Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen veröffentlicht. Darin hieß es, die sozialistischen Länder „können ihre gegenseitigen Beziehungen nur auf den Prinzipien der vollen Gleichheit, der Beachtung der territorialen Integrität, der staatlichen Selbstständigkeit und der Souveränität und Nichteinmischung aufbauen“⁴⁵. Die sowjetische Regierung sei bereit, die Frage der sowjetischen Truppen in anderen Ländern zu untersuchen. Weiters stand in der Deklaration, die sowjetische Regierung habe auf die Bitte der ungarischen Regierung entschieden, der ungarischen Volksarmee und den Exekutivorganen Hilfe zu leisten, um die Ordnung in Budapest wiederherzustellen. Chruščëv schrieb dazu rückblickend: „Wir haben Ungarn 1956 geholfen. Wir haben Ungarn eine Schuld zurückgezahlt, die von 1848 her noch unbeglichen war. In jenem Jahr fand in Budapest eine erfolgreiche Revolution statt. Aber Nikolaus I. warf seine Legionen in den Kampf, vernichtete die Revolution und half, die Herrschaft der österreichischen Monarchie in Ungarn wieder einzusetzen. Das war eine

⁴² Szereda, Sztikalin, *Hiányzó lapok* 111f; Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 405.

⁴³ Szereda, Sztikalin, *Hiányzó lapok* 125; Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 467.

⁴⁴ Szereda, Rainer, *Döntés a Kremlben* 62–65; Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 479–481.

⁴⁵ Gál, Hegedűs, Litván, Rainer, A „Jelcin-dosszié“ 65–67; Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 464–466.

Schmach! [...] Unser Land hatte beim ungarischen Volk noch eine historische Schuld zu begleichen. 1956 bezahlten wir sie endlich. Jetzt sind wir quitt.“⁴⁶

Bei der Entscheidung für die Invasion spielten hauptsächlich außenpolitische Erwägungen eine Rolle. Ungarns Ausscheiden aus dem Warschauer Pakt hätte die Gefahr eines Zerfalls des sozialistischen Lagers hervorgerufen. Ein Abzug der sowjetischen Truppen, eine Lockerung der sowjetischen Kontrolle über Ungarn und eine Schwächung der kommunistischen Partei hätten den sowjetischen Einfluss gemindert und die außenpolitischen Interessen der UdSSR beeinträchtigt⁴⁷. Als US-Außenminister John F. Dulles Chruščëv das amerikanische Desinteresse an der aktuellen Entwicklung in Ungarn zusicherte⁴⁸, war der Weg für die Intervention frei.

Bei Tito und der jugoslawischen Führung hatten die Einführung des Mehrparteiensystems und die Aufhebung des kommunistischen Machtmonopols zu einer Meinungsänderung geführt. Trotz der Losungen „Demokratisierung“ und „Liberalisierung“ bildete das Einparteiensystem die Grundlage des jugoslawischen Sozialismus. Der Kommentar der jugoslawischen Regierung an Botschafter Soldatić vom 31. Oktober, dass die kommunistische Partei reformiert werden müsse, aber die Macht nicht abgegeben werden dürfe, zeigt klar den jugoslawischen Standpunkt⁴⁹. Um den Sozialismus zu beschützen, stimmte die jugoslawische Führung daher in Verhandlungen mit einer sowjetischen Delegation am 2./3. November auf der Insel Brioni der Invasion zu. Chruščëv bekannte darüber in seinen Memoiren: „Wir hatten Schwierigkeiten erwartet und empfingen statt dessen seine ehrliche Unterstützung.“⁵⁰ Der sowjetische Parteichef besprach außerdem mit den jugoslawischen Führern, wer neuer ungarischer Ministerpräsident werden solle. Dabei neigte er anfangs einer Kandidatur Ferenc Münnichs zu, mit dem er gut bekannt war. Die Jugoslawen plädierten für Kádár, weil sie ihm, der in der Rákosi-Ära inhaftiert gewesen war, eher vertrauten als Münnich. Nach Ansicht Titos war Kádár die eigenständigere Persönlichkeit und erweckte weniger den Eindruck eines Schützlings Moskaus als der ehemalige

⁴⁶ Talbott, Chruschtschow erinnert sich 430f.

⁴⁷ Vida, Die Sowjetunion und die ungarischen Ereignisse 103.

⁴⁸ Jan Foitzik, Ostmitteleuropa zwischen 1953 und 1956. Sozialer Hintergrund und politischer Kontext der Entstalinisierungskrise, in: ders. (Hg.), Entstalinisierungskrise in Ostmitteleuropa 1953–1956. Vom 17. Juni bis zum Ungarischen Volksaufstand. Politische, militärische, soziale und nationale Dimensionen (Paderborn/München/Wien/Zürich 2001) 21–54 hier 49.

⁴⁹ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956 144f.

⁵⁰ Talbott, Chruschtschow erinnert sich 423.

Politemigrant Münnich, der einen Großteil seines Lebens in der UdSSR verbracht hatte. Die Jugoslawen schlugen ferner einige Personen aus der Nagy-Gruppe als mögliche Mitglieder der neuen Führung vor, aber die sowjetische Seite war dagegen. Für die Jugoslawen war am wichtigsten, dass die neue ungarische Führung nicht der Rákosi-Umgebung entstamme.

Auf Brioni wurde auch über das neue ungarische Regierungsprogramm verhandelt. Die Jugoslawen gewannen den Eindruck, dass die sowjetische Führung es bereits zuvor erstellt habe. Nach der jugoslawischen Meinung sollte die neue Regierung ein „reformsozialistisches“ Programm vertreten: „Das Programm der neuen Regierung sollte die Vergangenheit scharf verurteilen und offen die Wahrheit über Rákosi und Gerő sagen. [...] [Es] sollte die Verteidigung der wichtigsten Errungenschaften des Sozialismus enthalten. Das Programm sollte demokratische und gleichberechtigte Beziehungen zwischen den Ländern des sozialistischen Lagers und auf längere Sicht den Rückzug der sowjetischen Truppen vorsehen.“⁵¹ Wahrscheinlich waren sich die Jugoslawen bewusst, welchen Handlungsspielraum die von der UdSSR eingesetzte Regierung haben werde. Im Zuge der Verhandlungen verpflichteten sich die Jugoslawen, Imre Nagy zum Rücktritt zu überreden. Manche Historiker vertreten daher die Ansicht, dass es das wahre Ziel Chruščëvs gewesen sei, die Unterstützung Titos für die Ablöse Nagys zu erhalten⁵².

Über den Zeitpunkt der sowjetischen Invasion wurde die jugoslawische Führung nicht informiert. Am 3. November versprach sie, im Falle anti-kommunistischer Unruhen einigen Führern Asyl zu gewähren⁵³. Bereits am folgenden Tag flüchteten nach der sowjetischen Invasion 48 Personen, darunter Nagy selbst, in das Gebäude der jugoslawischen Botschaft in Budapest. Botschafter Soldatić führte lange Verhandlungen mit ihnen und drängte sie, die Regierung Kádár anzuerkennen⁵⁴, was Nagy ablehnte. Die Asylsuchenden erklärten die Regierung Kádár für illegitim und verurteilten den sowjetischen Angriff⁵⁵. Die Jugoslawen mussten zur Kenntnis nehmen, dass Nagy nicht bereit war, seine Ideale aufzugeben.

Chruščëv war von der Flucht Nagys in die jugoslawische Botschaft überrascht und wollte eine Ausreise nach Jugoslawien nicht zulassen. In seinem Brief vom 6. November klagte er die jugoslawische Führung an, das Abkommen von Brioni verletzt zu haben. Er beharrte auf einer Auslieferung Nagys und seiner Genossen und drohte, dass die Beziehung Jugosla-

⁵¹ Mićunović, Moskauer Tagebücher 179f.

⁵² Hajdu, 1956 – Magyarország a szuperhatalmak játéktérén 49.

⁵³ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956 159; 228.

⁵⁴ Ebenda 161; 166.

⁵⁵ Ebenda 191f; 195.

wiens und der Sowjetunion von der jugoslawischen Haltung bei der Lösung des Problems abhängen. Die Jugoslawen bewerteten die Lage anders: „Zwar hat Nagy weder eine Erklärung abgegeben, noch seinen Rücktritt erklärt, das ist seine Sache. Es hat sich jedoch unbestreitbar als nützlich erwiesen und sowohl Kádár als auch den Russen geholfen, dass die Regierung Nagy in dem Moment faktisch verschwand, als sie die jugoslawische Botschaft betrat.“⁵⁶ Ab diesem Moment bemühte sich Jugoslawien, das Asylrecht und damit sein außenpolitisches Prestige zu wahren⁵⁷. Die jugoslawische Führung war in der unangenehmen Situation, gleichzeitig das Brioni-Abkommen, das Versprechen an Nagy und auch die Interessen der Regierung Kádár berücksichtigen zu müssen.

Den offiziellen jugoslawischen Standpunkt zu den Ereignissen in Ungarn legte Tito in seiner Rede in Pula am 11. November dar. Dabei war er bemüht, aus außenpolitischen Gründen von der Sowjetunion Distanz zu halten, gleichzeitig verurteilte er aber die Tätigkeit von Nagy wegen ihrer Unbestimmtheit und bot der Kádár-Regierung die Unterstützung Jugoslawiens an⁵⁸. Die UdSSR kritisierte er, weil sie Rákosi und Geró zu lange an der Macht gelassen habe. Auch die erste sowjetische Invasion sei zu verurteilen: „Es war ein verhängnisvoller Fehler [von Geró], die Armee zu rufen, solange die Demonstrationen stattfanden. Es war ein großer Fehler, die Armee eines anderen Landes zu rufen [...] [Deshalb] brach ein spontaner Aufstand aus“, der zu einem Aufstand gegen den Sozialismus und die Sowjetunion geworden sei. Die Regierung Nagy sei gegen die „Reaktion“ und die „Anarchie“ nicht aufgetreten, vielmehr habe sie „das Volk gegen die Sowjetunion zu den Waffen“ gerufen und sich um Hilfe an die westlichen Länder gewandt. In einer Situation, in der man Kommunisten getötet habe, sei die zweite sowjetische Invasion notwendig gewesen, um den Sozialismus in Ungarn zu retten. Obwohl „wir gegen den Eingriff und die Verwendung fremder Streitkräfte sind“, so Tito weiter, sei die zweite Invasion „das kleinere Übel“ gewesen. In der Entscheidung „Sozialismus oder Konterrevolution“ wolle Jugoslawien die Regierung Kádár unterstützen, weil sie „in einer sehr schwierigen Lage“ sei.

In der ungarischen Führung bildete sich in der zweiten November-Woche eine Pattsituation. Die Regierung Kádár verurteilte zwar die Tätigkeit Imre Nagys, vor allem den Austritt aus dem Warschauer Pakt und die Einführung des Mehrparteiensystems, wollte aber keinen Konflikt mit Jugoslawien riskieren. Sie war daher bereit, der Ausreise Nagys nach Jugoslawien zuzustimmen, wodurch auch die Bildung eines Oppositionszentrums

⁵⁶ Mićunović, Moskauer Tagebücher 194.

⁵⁷ Orechova, Sereda, Stykalin, Sovetskij Sojuz 622–625.

⁵⁸ Tito, Govori i članci 11, 219–239.

um Nagy verhindert werden sollte. Kádár hielt aber für notwendig, dass Nagy zuvor zurücktrete⁵⁹, um die Gefahr einer Exil-Regierung auszuräumen. In dieser Zeit tauchte in Moskau die Idee auf, Nagy nach Rumänien ins Exil zu schicken⁶⁰. Die Sowjetunion begann daher, immer vehementer die Auslieferung von Nagy zu fordern. Kádár solle sich nach dem Standpunkt der Sowjetunion richten.

Die Jugoslawen beharrten darauf, dass Ungarn entweder Garantien für die persönliche Sicherheit der Gruppe um Nagy geben oder ihr die Ausreise nach Jugoslawien gestatten müsse. Kádár lehnte diese Bedingungen der Jugoslawen einmal ab, dann erweckte er den Anschein, zu Zugeständnissen bereit zu sein, und erklärte sich mit den jugoslawischen Forderungen einverstanden. Aber die sowjetische Führung stimmte nicht zu⁶¹. Sie meinte, dass der Aufenthalt Nagys in Jugoslawien die Lage der Kádár-Regierung destabilisieren könne. Stattdessen hatte sie von Anfang an vor, Nagy und seine Gruppe zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Gleichzeitig behauptete sie, sie habe keinerlei ethische Verantwortung gegenüber einem Mann, der angeblich der „Konterrevolution“ und der „Reaktion“ den Weg bereitet habe.

In dieser Lage boten sich verschiedene Lösungen an. Als klar wurde, dass die Jugoslawen Nagy nicht beeinflussen konnten, reiste der stellvertretende jugoslawische Außenminister Dobrivoje Vidić am 19. November zu Verhandlungen mit der ungarischen Regierung nach Budapest. Vidić erklärte, dass Jugoslawien die Regierung Kádár anerkenne⁶². Kádár war aber weiterhin zu keinen bindenden Zusagen bereit, sondern verfolgte lediglich das Ziel, dass die Gruppe um Nagy freiwillig auf ihr Asylrecht verzichtete. Malenkov und Suslov hatten bereits am 17. November an das ZK der KPdSU berichtet, Kádár habe sich einverstanden erklärt, dass Nagy und seine Gruppe beim Verlassen der Botschaft verhaftet und nach Rumänien gebracht werden sollten⁶³. Während die ungarisch-jugoslawischen Gespräche über das Schicksal Nagys noch andauerten, wurde von den sowjetischen Beauftragten und der ungarischen Regierung die Aktion gegen Nagy und seine Gruppe bereits für den Zeitpunkt vorbereitet, sobald sie das Gebäude der jugoslawischen Botschaft verlassen würden⁶⁴. Am Ende der Verhandlungen wurde ein Abkommen unterschrieben, worin sich die ungarische Regierung verpflichtete, die Sicherheit der Gruppe Nagy zu garantieren und

⁵⁹ Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 626.

⁶⁰ Ebenda 634.

⁶¹ Ebenda 628f.

⁶² Kiss, Ripp, Vida, *Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956* 249.

⁶³ Orechova, Sereda, Stykalin, *Sovetskij Sojuz* 634–636.

⁶⁴ Ebenda 669.

keine Vergeltung zu üben⁶⁵. Daraufhin verzichtete die Gruppe am 21. November auf das Asylrecht⁶⁶. Die Garantie von Kádár war aber wertlos, und so wurden Nagy und seine Genossen am 22. November nicht nach Hause gebracht, sondern verhaftet⁶⁷ und später nach Rumänien transportiert. Die jugoslawische Regierung protestierte vergebens. Im Gegenzug klagte die Sowjetunion Jugoslawien sogar an, durch Nagy das jugoslawische Modell in Ungarn propagieren zu wollen.

Man könnte annehmen, dass die Affäre Nagy das Verhältnis zwischen Jugoslawien und Ungarn verschlechterte, aber das lag nicht im jugoslawischen Interesse. Vielmehr rückten Wirtschaftsfragen in den Vordergrund der Beziehungen. Ende 1956 versprach Tito Ungarn beträchtliche wirtschaftliche Hilfe, und 1957 wurden mehrere Abkommen geschlossen. Im März 1958 trafen Tito und Kádár in Karadordevo zusammen. Beide Seiten schienen die Beziehungen zwischen den Parteien trotz der Meinungsunterschiede über die Ursachen der „Konterrevolution“ normalisieren zu wollen⁶⁸. Die ungarische Delegation verschwieg, dass der Prozess gegen Nagy längst begonnen hatte. Die Belgrader Führung bewertete die Verurteilung und die Hinrichtung Nagys am 16. Juni 1958 als neue Kampagne gegen den jugoslawischen Weg und protestierte gegen die Verletzung der Vereinbarungen vom 21. November und 1. Dezember 1956⁶⁹. Die jugoslawische Führung erlebte das Urteil nicht nur als moralischen Schlag, sondern als Angriff gegen das jugoslawische Verhalten während der ungarischen Krise und als Rückkehr zu den stalinistischen Methoden⁷⁰.

Es ist erkennbar, dass Jugoslawien zwischen 1948 und 1958 seine Beziehungen zu Ungarn jenen zur UdSSR unterordnete. Das Schicksal, das Leben und der Tod des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten hingen vom sowjetischen Willen ab. Unter diesen Umständen bekam er eine bestimmte, aber nicht zu überschätzende Bedeutung für die jugoslawisch-sowjetischen Beziehungen. So war Nagy zum Thema internationaler Verhandlungen geworden, und der Zeitpunkt seines Prozesses und seiner Hinrichtung wurde den internationalen Beziehungen angepasst. Von der Sowjetunion wurden die Anklagen gegen Nagy bzw. den „Revisionismus“ im antijugoslawischen Propagandakampf verwendet⁷¹.

⁶⁵ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956 275.

⁶⁶ Ebenda 277.

⁶⁷ Orechova, Sereda, Stykalin, Sovetskij Sojuz 676f.

⁶⁸ Kiss, Ripp, Vida, Magyar–jugoszláv kapcsolatok 1956–1959 295–297.

⁶⁹ Ebenda 383–386.

⁷⁰ Tripković, Jugoslavija i pitanje azila 71f.

⁷¹ Ripp, Belgrád és Moszkva között 90–95.

Im internationalen Kontext brachten die fünfziger Jahren wesentliche Veränderungen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene politische Lage konsolidierte sich, 1955 wurden die Bundesrepublik Deutschland in die NATO und 1956 die DDR in den Warschauer Pakt aufgenommen, und die zwei Blöcke kristallisierten sich endgültig heraus. Für die Stärkung des sozialistischen Lagers hielt man es für notwendig, seine Einheit wiederherzustellen. Die Außenpolitik der Sowjetunion gegenüber Ungarn 1956 zeigt, dass sie trotz gewisser Auflockerungen nach Stalins Tod und verschiedener Deklarationen (Belgrad 1955; Moskau 1956; Deklaration über die neue Grundlage der zwischenstaatlichen Beziehungen im Oktober 1956) unverändert blieb: ihr Ziel bildete die Bewahrung des nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Status quo, die Erhaltung der Hegemonie in Osteuropa und der Einheit des „sozialistischen Lagers“⁷². Die Sowjetunion wollte ihren politischen Einfluss behalten und gestattete Ungarn keinen selbstständigen Weg, während Jugoslawien hoffte, dass ein weiteres sozialistisches Land sich von der Sowjetunion entfernen würde. Die Haltung der Regierung Kádár wiederum ist eindeutig: sie wollte den Sozialismus verteidigen und war nicht in der Lage, sich der Sowjetunion zu widersetzen. Im Hintergrund stand die Debatte über die verschiedenen Wege zum Sozialismus, über die Einheit der sozialistischen Staaten und über eine selbstständige Außenpolitik.

⁷² Vida, Die Sowjetunion und die ungarischen Ereignisse 111.